

## Letzter Sonntag n. Epiphania 2.2. 2020 Offenbarung 1, 9-18

### Im Chaos bewahrt, zum Standhalten befreit.

Die Offenbarung ist ein Buch der Weissagungen, aber nicht der Wahrsagung. Was hat man nicht schon alles versucht, mit Zahlenspielereien und Berechnungen zu beweisen, z.B. die einhundertvierundvierzigtausend Geretteten, sondern konkret auch, wer die namentlich angeblich sind. Die Liste liegt bei den Zeugen Jehovas vor. Oder auch, wann die Welt untergeht u.a.

Sie ist ein Buch, dass die Hoheit und Majestät Christi besonders betont. Ein Buch der Entmachtung der Schreihälse und Diktatoren. Da ist das Lamm und da ist der König in einem zugleich. Christus allein ist die Schlüsselfigur und an ihn hat Gott das Schicksal der Welt gebunden. Das dürfen wir durchaus etwas frech und vor allem polemisch hören: „Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ D.h. und niemand anders hat diese Schlüssel, wie sie sich auch gebärden mögen. Wo doch gerade römische Kaiser wie Domitian und Diokletian sich als solche gebärdeten, die über alles die Schlüsselgewalt haben und denen niemand auf der Welt etwas kann – offenbar sterben solche Figuren bis heute nie aus. Diese Kaiser ließen sich „Heiland“ nennen. Dem Charakter nach ist es ein Buch des Widerstandes in grausamer und abergläubiger Zeit. Der Seher Johannes ist auf eine Art „KZ-Insel“ Patmos verbracht worden, eine östlich von Milet gelegene Insel, in der Ägäis.

Die Menschenverächter werden nicht bleiben; das ist eine zentrale Botschaft. Und so ist ganz richtig, wenn z.B. besonders in der Hitler-Zeit der benannte – besiegte – Drachen im 12. Kapitel ein Trost für alle verfolgten war: Christus hat die Schlüssel des Todes und der Hölle, niemand anders! Er ist in allem, was er lebte ein Menschenfreund. Schauen wir ihn, schauen wir Gott.

*Doch das ist die Sache mit dem Drachen; mit dem Widersacher ist weit bis in die*

*DDR-Zeit in die Köpfe und Herzen der Kinder Böses gesät worden. Da gab es die sog. „ABC- Zeitung“, vielleicht erinnern sich einige, für die Pioniere. Und aus dem Drachen wurde kurzerhand **der böse „Drache Zion“** gemacht. Im Heft 11/1984 gab sich ein Schreiberling namens Paul Horst Basedow dafür hin, eine Art Märchen zu schreiben. Der böse Drache Zion frisst den Kindern der Nachbarvölker das Getreide weg, sie weinen und müssen hungern, wegen des aggressiven, israelischen Drachens Zion. „Das war unser Korn! Du hast uns unser Brot gestohlen“ riefen die Kinder und verlangten ihr Brot zurück. Da wurde der gefräßige Drache sehr böse. Seine Haut wurde vor Ärger richtig grün. Und ehe sich die Kinder versahen, blies er Feuer und Rauch im Lande umher. „Niemals vertrauen wir wieder einem Drachen, mag er auch noch so klein und hungrig sein“ riefen die Kinder Palästinas.“ Die entsprechenden Illustration selbstredend.*

Aber auch ziemlich gegen den Strich unserer Zeit und Predigt heute gebürstetes Buch. Christus ist der Weltenherrscher, der Christus Pantokrator; wahrer Mensch *UND* wahrer Gott. Er ist nicht lediglich eine toller, klar, gewiss doch, wir sind großzügig, ein ganz besonderer Mensch, „jesus christ

superstar. Da wird in Konfirmandenentwürfen Jesus ganz plötzlich zum „Begleiter“ der jungen Menschen. Ist das alles? Bringen wir uns nicht selbst um Weite, Tiefe und Wahrhaftigkeit? Er ist vielmehr König und Herr.

Derzeit verschieben sich oft leise und schier unbemerkt genau dorthin die falschen theologischen Akzente. Der Paradigmenwechsel ist in vollem Gang: Nicht mehr von Gott und seinem Wort ausgehen und dem Blick, der von ihm her auf uns fällt, sondern wir gehen nur noch von uns selbst aus und dem, was unsere Erfahrungen fassen können.

( Da könnte ich eigentlich auch eine gute Tageszeitung lesen! )

Paradigmenwechsel als Blickwechsel. Wir schließen von uns her auf Gott hin. Neu ist das nicht; darüber hatte sich schon Marx und Feuerbach krummgelacht: „Der Mensch schuf sich Gott zu seinem Bilde“ ( L. Feuerbach, Wesen des Christentums ) Jesus wird reduziert auf besondere Leistungen. Das Göttliche an ihm ist ziemlich wurscht oder nur ein Sahnehäubchen, dass man zur Not auch weglassen kann. Hier ist etwas in Gefahr, verkürzt und verschwiegen zu werden. Nicht wahr, klingt es nicht schick, wenn im Gottesdienstbuch z.B. so gebetet wird: „Jesus, du nimmst teil an Leiden dieser Welt...“ Nein, er trägt es. Na klar, der Zankapfel ist sein Lebensopfer am Kreuz. Genau darum geht es. „Du nimmst teil am Leiden der Welt“ ist ja an sich nicht falsch, aber wieder nur die eine Hälfte der Wahrheit: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt“ Jesus nimmt nicht nur teil, dass tue ich auch, sondern er nimmt in seinem – oft verschmähten – Lebensopfer unsere, meine Schuld vor Gott auf sich. Klar, das stört. Opfer will keiner brauchen, Opfer will keiner haben. Da zählt nur noch die Ethik und „wie wir miteinander umgehen“ Der Glaube aber hat eine Vertikale und Horizontale, bleibt nur eins, stürzt alles. Das Doppelgebot der Liebe, ( Mt.22 u.ö. ) das Größte und Wichtigste hatte uns das eingeschärft.

Die Offenbarung lässt keinen Zweifel daran, dass der wahre **Würdenträger** Gottessohn Jesus Christus nur deshalb ist, weil er auch der wahre **Bürdenträger** ist und sich gerade von den Göttern dieser Welt unterscheidet, weil *er sich* gibt. Christus wird nicht geopfert. ER OPFERT SICH! Christe, du Lamm Gottes.

Noch einen Augenblick bitte! Gern und mit vollem Recht heißt es, dass in der Zeit der Offenbarung damals wegen der Verfolgungen und der bedrohlichen Situation gegen alle Christen man sich solche Aussagen der Offenbarung zur Tröstung und Aufrichtung der Gemeinde vorgestellt ( sic!) hat. Lassen wir das einfach mal so stehen. Ich verlange aber, wenn man immer nur alles auf Zeitbedingtheiten damals hin befragt, dass wir endlich auch heute beginnen, auf unsere heutigen Gefahren und Zeitbedingtheiten hin zu reflektieren, was jetzt gerade *mit uns* los ist. Welche Tendenzen und Befangenheiten haben wir heute? Jedenfalls nicht gerade die, Christus in den Himmel zu heben, ganz im Gegenteil.

*Zu einer zeitgemäßen Haltung und Auslegung gerade der Offenbarung gehört deshalb auch die Demut dazu, Wie schnell hat die Kirche vergessen, dass sie einmal die Verfolgte in den Katakomben war. Wie oft hat sie eines Weges bedient, wo, wie zuvor ihren Peinigern, nach der sog. konstaninischen Wende vor 1700 Jahren so manches Mittel recht war. Als das Christentum nach 313*

*Staatsreligion geworden war, war das auch ein Segen und die Kirche hat so viel zum Segen bewegt. Aber nur an die Christenheit als die Verfolgten zu denken, wäre unrecht. **Die Christenheit war auch Peiniger**, z.B. dort wo es für Juden hieß: Taufe oder Tod. Wie schnell haben die einst Verfolgten vergessen.*

Aber weiter: Das Evangelium von heute weiß uns den Weg, worum es denn tatsächlich geht. Matthäus 17 hatte uns berichtet, wie der Auferstandene von seinen Jüngern, die Jesus auf den Berg der Verklärung gerufen hatte, vor ihren Augen in schier unaussprechbaren Worten in den Glanz zurückkehrt. Das hier ist, auch wenn es nicht so heißt, der Sache nach solch eine Verklärung vor unseren Augen. Auch hier leuchtet sein Angesicht wie die Sonne.

Das Buch mit sieben Siegeln. Ja, aber...! Apokalypse heißt nicht Chaos, Gewalt, Krieg – so wie wir von „apokalyptischen Verhältnissen“ sprechen; Gott kommt zum Draufdreschen oder so. Nein! Sondern apokalypstein: aufdecken, offenbaren, auf tun. Und uns wird tatsächlich regelrecht ausgelegt und übersetzt: „Die sieben Engel sind die Adressaten und gleichsam Vertreter der sieben Gemeinden und sieben Leuchter in der Hand Christi sind die sieben Gemeinden.“ Sieben steht als Zahl fürs Ganze, Umfassende. Die Macht-insignien der weltlichen Herrscher – allen voran das Schwert – gehört allein Jesus Christus; auch der Gürtel des Hohepriesters.

Die Botschaft: Gott bewahrt im Chaos. Bewahrung im Chaos erzählt uns die Arche Noah, Gn.6-9, Bewahrung im Chaos erzählt uns die Sturmstillung Mk.4, Bewahrung im Chaos bekennen viele Psalmen, „das Wasser steht mir bis zur Kehle“ Ps.69. Die Liste ist endlos lang: Petrus sagt in höchster Gefahr: „Ich kenne ihn nicht...“ und Christus hatte gesagt: Wenn du dich einst wirst bekehrt haben, wirst du die Gemeinde stärken.“ Lk. 22,32 Niemand anders als er hält in Jerusalem öffentlich die Pfingstpredigt!

Seit 1990 etwa höre ich in den Gemeinden oft einen Satz: „Wir brauchen eine Vision.“ Das ist gut und auch richtig, wohl dem, der so etwas geschenkt bekommt. Viel Gutes ist dadurch entstanden. Doch hierbei fiel mir etwas eher zum Ende hinzu auf, was ich gelegentlich übersehen hatte. Erst im Zurückschauen, im Undrehen, im Hinwenden zu der Stimme, der zu ihm ruft und spricht, bricht alle Stärke und Widerstandskraft auf, nicht unterzugehen. Wo ist Halt und Hoffnung – das wird gezeigt, in dem die Schlüsselfigur der ist, der selbst in Tod und Chaos gewesen ist. In der Hölle. Es ist letztlich die Hand mit den Nägelmalen, die auch Thomas spüren durfte, die sich nun segnend auf den Seher Johannes niedersenkt. Immer wieder und bei allen werden Menschen entfürchtet und neu verpflichtet. Das sind Schlüsselerlebnisse. Ich weiß nicht, ob ich Visionen habe, aber ich weiß, dass es in meinem und eurem Leben solche Erfahrungen und Schlüsselstunden gegeben hat. Drehen wir uns mal danach um, wenn wir nicht mehr wissen, wo oben und unten ist, wenn Verbitterung droht. Dort sehen wir in Zeiten schlimmster Menschenverachtung mit Worten und Werken den Menschenfreund Christus Jesus. Im Chaos bewahrt, zum Standhalten befreit.